

Der Weintradition konnte sich auch die „Stadtherrschaft“ nicht entziehen, von den Habsburgern bis zu demokratischen Repräsentanten der Stadt. Nicht erst seit der langen Amtszeit von Bürgermeister Michael Häupl war und ist die Wiener Politik mit dem Weinbau und seinem Brauchtum bestens vertraut und in sie involviert. Zu den in Wien mit dem Weinbau verbundenen Bräuchen zählt die „Bürgermeisterlese“, die Weinlese auf dem „kleinsten Weingarten Wiens“, auf dem Schwarzenbergplatz.

Der reich illustrierte Band bietet für interessierte Laien wie für jene, die sich ethnologisch oder sozial- und wirtschaftshistorisch mit dem Thema beschäftigen, eine Fülle an Informationen, die den Band zu einer vergnüglichen Lektüre machen. Durch den Anmerkungsapparat ist er auch für die wissenschaftliche Forschung von Wert.

Andreas Weigl

Felix BUTSCHEK

Ein Leben für Österreich. Erinnerungen aus neun Jahrzehnten

Prag: Vitalis Verlag 2023, 152 Seiten, 11 Abbildungen

ISBN 978-3-89919-803-4; € 19,90

Die mit vielen Anekdoten gespickte Autobiographie des Wirtschaftsforschers und Wirtschaftshistorikers Felix Butschek, seines Zeichens langjähriger Vizedirektor am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung und Dozent für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Wien, hat für alle jene, die die ersten Jahrzehnte der Zweiten Republik bewusst miterlebt haben, wie auch für an der Zeitgeschichte Interessierte einiges zu bieten. Da ist zunächst einmal die Brünnener Herkunft Butscheks. Butscheks Schilderung seiner Kinder- und Jugendjahre verweist auf jene enge Verbindung zu Wien und Österreich, die das deutschmährische Bürgertum auch in der Tschechoslowakischen Republik bewahrte. Diese glückliche Phase endete abrupt mit der Vertreibung im Jahr 1945, die die Familie zunächst nach Graz führte. Nach absolvierter Matura schien Butscheks Berufsweg in die Landwirtschaftskrankenkasse für die Steiermark zu führen, da sein Vater die Mittel für ein Studium nicht aufbringen konnte. Doch gelang es ihm über ein neben dem Beruf absolviertes Jusstudium,

neue Optionen zu öffnen. Auf Vermittlung von Bruno Kreisky gelang Butschek der Sprung ins Sozialministerium in Wien und damit eine berufliche Wendung, die schließlich in das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung führte. Damit verbunden war eine bereits in der Steiermark vollzogene Wendung von der ÖVP, die der politischen Gesinnung seines Elternhauses entsprach, zu den Sozialdemokraten (damals Sozialisten). Sie sollte ihn zu einem Beinahekandidaten für das Finanzministerium in der Regierung Kreisky machen.

Im Wirtschaftsforschungsinstitut etablierte sich Butschek bald als Experte für den Arbeitsmarkt. Dies mündete schließlich auch in ein zunehmendes Interesse für die langen Linien der ökonomischen Entwicklung und damit für die Wirtschaftsgeschichte. Butschek verfasste Standardwerke zum österreichischen Arbeitsmarkt im 20. Jahrhundert, zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs in der NS-Zeit, zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs im Allgemeinen. Auf Grundlage seiner Habilitation in diesem Fach war er auch in der universitären Lehre tätig. Seine Publikationstätigkeit auf wirtschaftshistorischem Gebiet setzte er mit seiner Pensionierung engagiert fort. Es war dies eine Periode seines Schaffens, in der besonders die großen Zäsuren – Österreich nach 1918 beziehungsweise 1945, die Industrielle Revolution – sein Interesse weckten. Diese Schaffensphase mündete folglich in sein Hauptwerk, die umfangliche Wirtschaftsgeschichte Österreichs von den Anfängen bis zur Gegenwart.

In diesem Werk wie auch in manchen früheren Aufsätzen und Büchern erweist sich die doppelte Rolle des Autors sowohl als Historiker als auch als Zeitzeuge der Wirtschaftswunderjahre und der Sozialpartnerschaft als besondere Qualität seiner Darstellung. Überhaupt atmen die Lebenserinnerungen jene positive Grundstimmung der „goldenen Jahre“ des Wirtschaftswachstums, die seine Generation prägt. Damit in Verbindung stehend wird auch ein österreichischer Patriotismus erkennbar, der ältere, „altösterreichische“ Wurzeln hatte und wohl kaum einer „Konstruktion“ bedurfte, wie sie gerne von der gegenwärtigen Zeitgeschichtsforschung überbetont wird. Insofern ist der Untertitel des Buches *Ein Leben für Österreich* sehr treffend gewählt.